

Christus, unsere Hoffnung in einer hoffnungslosen Zeit!

Predigt von Pfarrer Oliver Dürksen
Heiden, 6. Dezember 2015, 2. Advent
Jesaja 9,1

„Christus, unsere Hoffnung in einer hoffnungslosen Zeit!“ Was versteht man unter „Hoffnung“? Gemäss Duden ist „Hoffnung“ ein gewisser Optimismus in Bezug auf das, was einem die Zukunft bringen wird.“ Sie ist so etwas wie eine positive Zukunftserwartung. Im Hier und Jetzt hat man Sorgen, Ängste und Probleme, aber man hat die Hoffnung, dass es in Zukunft irgendwie besser werden wird.

Es gibt aber auch falsche Hoffnungen, die nicht in Erfüllung gehen. Man setzt die Hoffnung auf Dinge oder Personen, wird aber bitter enttäuscht. Man hofft, dass der Arzt einen gesund machen kann, selbst wenn die Krankheit aus menschlicher Sicht unheilbar ist. Man hofft, dass ein volles Bankkonto die gesuchte Lebensfreude bringen wird, stattdessen bringt der Wohlstand nur die Gier nach mehr und die Angst, alles zu verlieren.

In der Bibel ist auch immer wieder von der Hoffnung die Rede. Es ist aber nicht eine Hoffnung, die man auf Dinge oder Menschen setzt, sondern auf Gott selbst. In Ps 71,5 heisst es: *Meine Hoffnung bist du, HERR.* Und Jesaja schreibt: *Der HERR hilft mir. Darum bin ich nicht zuschanden geworden.*¹ Wenn der HERR allein unsere Hoffnung ist, werden wir nicht zuschanden werden.²

Gleichzeitig warnt das Wort Gottes uns Menschen aber auch davor, den HERRN, unsere Hoffnung, zu verlassen. In Jer 17,13 steht: *[...] du, Herr, bist die Hoffnung Israels. Alle, die dich verlassen, müssen [letztendlich] zuschanden werden [...].* Worauf setzen du und ich unsere Hoffnung? Auf einen sicheren Arbeitsplatz, auf gute Beziehungen, auf materielle Güter, auf das Fachwissen der Ärzte, auf Technik oder auf unsere Ausbildung?

Christus ist die einzig wahre Hoffnung, die wir Menschen haben. Er strahlt wie ein helles Licht in unsere hoffnungslose Zeit. Er durchbricht die Dunkelheit und möchte unsere Herzen erleuchten und mit einer lebendigen Hoffnung erfüllen.

In der heutigen Predigt geht es um die doppelte Hoffnung, die wir in Christus haben. Er ist unsere Hoffnung in unseren irdischen Sorgen, Nöten und Problemen. Gleichzeitig ist Er aber auch unsere Hoffnung, wenn es um unser geistliches Versagen, um unsere Sünden, geht.

Christus, unsere Hoffnung in der irdischen Not

Jesaja 9,1: *Das Volk, das im Dunkel lebt, sieht ein grosses Licht. Die im Land der Finsternis wohnen, Licht leuchtet über ihnen.*

Dieser Vers besteht aus zwei Sätzen. Beide Sätze drücken das Gleiche aus, nur in jeweils etwas anderen Worten. Das ist eine typische Besonderheit der hebräischen Sprache. Man nennt diese Ausdrucksweise „Parallelismus“. Zwei Aussagen stehen parallel nebeneinander und bezeichnen den gleichen Inhalt mit unterschiedlichen Worten.

In diesem Vers geht es um das Volk, die Finsternis und das Licht. Es sind Menschen da, die in Dunkelheit leben. Doch ihnen leuchtet ein helles Licht auf. Wer sind diese Menschen, die in Finsternis wohnen? Was ist damit gemeint, und welche Bedeutung hat das Licht? Um diese Fragen beantworten zu können, müssen wir einen Blick auf den geschichtlichen Zusammenhang werfen.

Wir befinden uns in der Zeit zwischen 735 und 715 v. Chr. Ahas, ein Nachkomme Davids, war im Südreich (auch Juda genannt) im Alter von 20 Jahren König geworden.³ Doch schon bald schlossen die Könige Rezin von Aram und Pekach vom Nordreich (auch Israel genannt) ein Bündnis, um gegen Ahas zu kämpfen⁴ (nachzulesen in 2 Kön 16 und 2 Chr 28.).

Als junger König fürchtete sich Ahas. Doch Gott schickte Jesaja zu ihm und liess ihm ausrichten (paraphrasiert): „Fürchte dich nicht vor diesen zwei Königen, sondern setze dein Vertrauen ganz auf den HERRN.“⁵ Gott ging sogar noch einen Schritt weiter und bot Ahas durch

¹ Vgl. Jes 50,7.

² Vgl. Ps 22,6; 1 Petr 1,3.

³ Vgl. 2 Kön 16,1ff.; 2 Chr 28,1ff.

⁴ Vgl. 2 Kön 16,5.

⁵ Vgl. Jes 7,4,9.

Jesaja ein Zeichen der Garantie an. Doch dieser lehnte nicht nur das Zeichenangebot, sondern Gott selbst ab.

Anstatt sich auf Gott zu verlassen und seine Hoffnung auf Ihn allein zu setzen, machte er einen fatalen Fehler. Er bat Tiglat Pileasar, den König der damaligen Weltmacht Assyrien, um Hilfe⁶ und zahlte ihm viel Geld dafür. All seine eigenen Schätze sowie die Schätze und Wertgegenstände des Tempels schenkte er Tiglat Pileasar, damit dieser ihm zur Hilfe eilen sollte.⁷

Im ersten Moment schien es auch so, dass Ahas' Plan gelingen würde. Tiglat Pileasar nahm das Geld und die Wertgegenstände von Ahas an und zog gegen Rezin und Pekach in den Krieg. Wie aus menschlicher Sicht zu erwarten war, besiegte Tiglat Pileasar Rezin und Pekach. Doch dann gab es eine entscheidende Wende. Die Grossmacht Assyrien wandte sich kurze Zeit später auch gegen Ahas und das Südreich.

Die scheinbar verlässliche Grossmacht Assyrien erwies sich als hinterlistiger Gegner. Zuerst nahm Tiglat Pileasar das Geld und die Geschenke an und gaukelte Freundschaft vor, doch nachdem er das Geld erhalten hatte, richtete er seinen Zorn auch gegen Ahas und das Südreich.⁸ In Kapitel 8 beschreibt Jesaja diese Bedrängnis der Invasion sinnbildlich so, als ob die Wasser des grossen Stromes über seine Ufer treten und Ahas das Wasser bis zum Hals steigen würde.⁹

Wir müssen uns das einmal vorstellen. Ahas lehnte in seiner grossen Not Gottes Hilfsangebot ab und verliess sich stattdessen auf Menschen. Dabei heisst es in Ps 121,2, dass unsere Hilfe vom HERRN kommt, der Himmel und Erde gemacht hat.¹⁰ Oder in Ps 146,3 steht (Luther): *Verlasset euch nicht auf Fürsten; sie sind Menschen, die können ja nicht helfen.* Doch genau das machte Ahas. Er verliess sich auf Menschen anstatt auf Gott.¹¹

In unserem Textzusammenhang kann Finsternis und Dunkelheit zunächst einmal unsere irdische Not bezeichnen. Nicht nur Ahas und das Südreich erlebten Not und Bedrängnis, sondern wir leben heute in einer Zeit, in der so viele irdische Nöte herrschen, Naturkatastrophen, Hungersnöte, Epidemien usw. Aber es gibt auch Nöte, die wir persönlich erleben, manchmal sogar ganz für uns allein, so dass niemand etwas davon merkt. Nach aussen hin scheint alles in Ordnung zu sein, doch innerlich steht uns wie bei Ahas das Wasser bis zum Hals.

Da ist die *Einsamkeit*, unter der wir zu leiden haben. Kollegen haben wir, aber Freunde nicht. Am Wochenende sind wir oft allein, während andere etwas mit ihren Freunden gemeinsam unternehmen. Auch ältere Menschen leiden oft an Einsamkeit. Sie würden sich so über einen Besuch freuen, doch niemand kommt in dieser Weihnachtszeit zu ihnen.

Andere unter uns wünschen sich so gerne einen Ehepartner, aber stattdessen vergeht ein Jahr nach dem anderen, ohne dass sie einen passenden Ehepartner finden. Der soziale Druck im Bekanntenkreis wächst und macht alles noch viel schlimmer. Schliesslich fragt man sich: „Muss es denn wirklich ein gläubiger Ehepartner sein? Kann es nicht auch eine ungläubige Person sein?“¹²

Dann gibt es aber auch Menschen, die *gesundheitlich* leiden. Sie haben vielleicht eine Krankheit, die menschlich gesehen unheilbar ist. Man muss lernen damit zu leben. Vielleicht führt diese Krankheit sogar irgendwann zum Tod. Andere Menschen müssen mit ständigen Schmerzen leben. Kaum ein Tag vergeht, an dem sie nicht unter heftigen Schmerzen leiden. Medikamente helfen nur wenig.

Zudem gibt es Personen, die unter *Ängsten* leiden. Sie sind hoch sensibel und nehmen alles gleich persönlich. Sie meiden die Öffentlichkeit, weil sie mit ihren Ängsten nicht klarkommen. Oft sind diese Ängste unbegründet, aber die Personen werden nicht frei davon. Diese Angstzustände führen dazu, dass ihre Lebensqualität erheblich nachlässt. Sie können kein normales Leben mehr führen.

⁶ Vgl. 2 Kön 16,7ff.

⁷ Vgl. 2 Chr 28,21ff.

⁸ Vgl. 2 Chr 28,20.

⁹ Vgl. Jes 8,8.

¹⁰ Vgl. Ps

¹¹ Vgl. Jes 50,2,7–9.

¹² Vgl. 2 Kor 6,14.

Und eine vierte Gruppe von Menschen hat *schwere Lasten* zu tragen. Diese können sehr vielfältig sein. Die einen leiden darunter, dass ihre Kinder nicht den Weg mit Jesus gehen. Andere quält eine traumatische Kindheitserfahrung. Immer und immer wieder holt sie dieses Erlebnis ein. Sie werden allein nicht damit fertig.

Wieder anderen bricht gerade jetzt vor Weihnachten der Streit in der eigenen Familie das Herz. Oder da ist die Arbeitslosigkeit, die einem zu schaffen macht. Ja, und dann ist da noch der Verlust einer geliebten Person durch den Tod. Trauer kann eine schwere Last sein, die grosse Schmerzen verursacht. Ach, was gibt es nicht für Lasten, die wir zu tragen haben!

Die entscheidende Frage ist: An wen wenden wir uns mit unserer Not? Wo suchen wir Hilfe? Wer gibt uns die Kraft, das alles zu tragen? Laufen wir wie Ahas zu Menschen? Vertrauen wir den Ärzten? Setzen wir unsere Hoffnung auf all die Versicherungen? Es gibt *Einen*, der uns wirklich helfen kann. Es gibt *Einen*, der immer bei uns ist. Es gibt *Einen*, der grösser ist als unsere Lasten und Sorgen. Das ist der HERR.

In Jes 50,9 steht: *Siehe der Herr, HERR, hilft mir!* – Jes 49,13 (paraphrasiert): „Der HERR tröstet Sein Volk, und über die Elenden erbarmt Er sich.“ – Jes 46,4 (paraphrasiert): „Ich, der HERR, werde tragen und retten.“ – Jes 43,5: *Fürchte dich nicht, denn ich bin mit dir!* – Jes 40,31: [...] *die auf den HERRN hoffen, gewinnen neue Kraft: sie heben die Schwingen empor wie die Adler, sie laufen und ermatten nicht, sie gehen und ermüden nicht.* Jes 66,13: *Wie einen, den seine Mutter tröstet, so will ich euch trösten.*

Das sind nur einige der wunderbaren Verheissungen im Buch Jesaja. Lasst uns nicht den gleichen Fehler wie Ahas machen, der Gottes Hilfsangebot ablehnte, sondern lasst uns mit unseren Sorgen und Lasten, mit unseren Ängsten und Problemen zum HERRN gehen. Denn *Er legt uns eine Last auf, aber er hilft uns auch* (Ps 68,20). Oder wie Petrus es schreibt (paraphrasiert): „All eure Sorgen werft auf Christus, denn Er sorgt für euch!“¹³

Christus unsere Hoffnung in der geistlichen Not

Bis hierher haben wir gesehen, dass Dunkelheit im Kontext von Jes 9,1 zunächst einmal unsere irdische Not bedeuten kann. Nun kommt aber noch ein zweiter Aspekt hinzu, der im Hinblick auf die Ewigkeit viel bedeutender ist und der auch im Textzusammenhang von Jes 9,1 im Vordergrund steht. Das ist die geistliche Finsternis, unser geistliches Versagen, unsere Sündhaftigkeit. Auch dazu wollen wir einen Blick in den geschichtlichen Zusammenhang unseres Textes werfen. Ahas hatte nicht nur Gottes Hilfsangebot abgelehnt und stattdessen Tiglat Pileasars Hilfe erkaufte, sondern er führte auch Götzendienst ein. Er meinte, fremde Götter würden ihm mehr helfen können als Jahwe, der Himmel und Erde geschaffen hat. Die traurige Ironie dabei war, dass er genau den Götzenkult einführte, der von König Rezin, einem seiner Feinde, praktiziert wurde. Ahas meinte nämlich, wenn er zu den Göttern seiner Feinde beten würde, würden diese ihm helfen und die Pläne seiner Feinde vereiteln.¹⁴

Sein Götzendienst nahm dabei erschreckende Ausmasse an. Zuerst liess er den Altar, der vor dem Tempel Jahwes stand, wegschaffen. Dann baute er vor diesem Tempel eine Nachbildung des Altars von Damaskus auf.¹⁵ Mit anderen Worten: Das Tempelgelände wurde umgebaut, damit man fremden Göttern opfern konnte.

Das ist vergleichbar mit dem Umbau einer Kirche zu einer Moschee. Genau das geschieht übrigens momentan in Hamburg. Eine Kirche wird mit finanzieller Hilfe aus Kuwait zu einer Moschee umgebaut. Im Sommer 2016 soll diese Moschee von der muslimischen Glaubensgemeinschaft eingeweiht werden.

Ahas baute aber nicht nur die Tempelanlage um, um anderen Göttern zu opfern. Er stieg sogar selbst auf den Altar, um die Opfer darzubringen. Das Opfern war jedoch nur den Leviten erlaubt. Ahas war ein Nachkomme Davids aus dem Stamm Juda.

Was passieren kann, wenn ein Nicht-Levit Opfer darbrachte, sehen wir am Beispiel der Rotte Korach. Er und seine Anhänger meinten, auch sie könnten Opfer darbringen. Jedoch mussten sie ihr Tun mit dem Tod bezahlen, indem Gott sie vom Erdboden verschlucken liess (4 Mo 16).

¹³ Vgl. 1 Petr 5,7.

¹⁴ Vgl. 2 Chr 28,22f.

¹⁵ Vgl. 2 Kön 16,10ff.

Zu allem Übel liess Ahas noch in jeder Stadt in seinem Königreich Altäre bauen, damit man den fremden Göttern opfern konnte.¹⁶ Dabei hatte Gott in 5 Mo 12,13f. ausdrücklich geboten, dass man nicht irgendwo opfern sollte, sondern ausschliesslich an der Stätte, die Er in Israel erwählen würde.¹⁷ Das war Jerusalem.¹⁸

Wir finden bei Ahas also ein geistliches Versagen auf ganzer Linie. Statt Jahwe zu verehren, wurden Götzen verehrt.¹⁹ Statt Jahwe um Rat zu fragen, wurden Totengeister und Wahrsagegeister befragt.²⁰ Für diejenigen, die so etwas tun, gibt es gemäss Jes 8,20 keine Morgenröte mehr. Sie sind wie Leute, die in bedrängender Dunkelheit und dichter Finsternis umherirren.²¹

Sie wandeln in der Finsternis. Ihr Verstand ist verfinstert, wie es Paulus in Eph 4,18 schreibt. Ihr Herz ist verfinstert, weil sie Gott, dem Schöpfer, nicht die Ihm gebührende Ehre erweisen.²² Deshalb gibt Gott sie ihren Sünden und Begierden dahin, obwohl Sein liebendes Vaterherz dabei blutet.²³

Christus unser Licht

Was im Textzusammenhang von Jes 9,1 exemplarisch auf Ahas und das Südreich bezogen wird, gilt aus biblischer Sicht für alle Menschen.²⁴ Denn jeder Mensch lebt von Natur aus in einer geistlichen Umnachtung, die er selbst vor Gott zu verantworten hat. Niemand kann aus eigener Kraft ein absolut gerechtes Leben führen.²⁵ Wir versagen ständig im Kleinen und im Grossen.

Wie tragisch wäre es, wenn Gottes Wort hier enden würde! Wir müssten dem kommenden Zorn und Gericht Gottes ohne Ausweg entgegengehen. Es gibt jedoch Hoffnung, die wie in finsterner Nacht aufleuchtet. Diese Hoffnung ist ein Kind, das in Betlehem geboren wurde. Auf Seinen Schultern ruht die Herrschaft und Sein Name lautet: Wunderbarer Ratgeber, starker Gott, Vater der Ewigkeit, Fürst des Friedens.²⁶ Es ist Jesus Christus, der Sohn Gottes.

In Ihm wird Jes 60,2 erfüllt, wo es heisst: *Finsternis bedeckt die Erde und Dunkel die Völkernschaften; aber über dir strahlt der HERR auf, und seine Herrlichkeit erscheint über dir.* Er ist das Licht, das in die Dunkelheit scheint (Mt 4,15f.). Er ist derjenige, der die Gefangenen befreien kann, die in Sünde gefesselt sind (Jes 42,7).

Von sich selbst sagt Jesus Christus: *Ich bin als Licht in die Welt gekommen, damit jeder, der an mich glaubt, nicht in der Finsternis bleibe.*²⁷ Die Frage ist: Was lieben wir mehr, die Finsternis oder das Licht?²⁸ Gott lädt uns in Jesus Christus ein, zu Ihm zu kommen. Er möchte uns Vergebung schenken für alles, was wir in unserem Leben vermässelt haben. Wer Ihn im Glauben annimmt, hat ewiges Leben.²⁹

Er ist die Auferstehung und das Leben.³⁰ Wer Vergebung sucht, kommt nicht um Ihn herum. Er ist die Hoffnung, die uns in dieser hoffnungslosen Zeit aufleuchtet. Er ist der einzige, der uns aus der Finsternis, dem Machtbereich Satans, befreien kann.³¹ Komm mit reumütigem Herzen zu Ihm und bitte Ihn um Vergebung. Er ist reich an Gnade und Barmherzigkeit.³²

Warum willst du das kostbare und einzigartige Rettungsangebot Gottes in Jesus Christus ablehnen und dafür das Gericht und den Zorn Gottes auf dich ziehen?³³ Ist es das wirklich wert,

¹⁶ Vgl. 2 Chr 28,25.

¹⁷ Vgl. 5 Mo 16,2.6; 1 Kön 8,30.

¹⁸ Vgl. 1 Kön 8,44; 2 Chr 6,34.

¹⁹ Vgl. Jes 8,13.

²⁰ Vgl. Jes 8,19f.

²¹ Vgl. Jes 8,22.

²² Vgl. Röm 1,21ff.

²³ Vgl. Röm 1,24.26.

²⁴ Vgl. Eph 2,1–3.

²⁵ Vgl. Röm 3,23.

²⁶ Vgl. Jes 9,5f.

²⁷ Vgl. Joh 12,46.

²⁸ Vgl. Joh 3,19.

²⁹ Vgl. 1 Joh 5,12.

³⁰ Vgl. Joh 11,25.

³¹ Vgl. Apg 26,18.

³² Vgl. Ex 34,6.

³³ Vgl. 1 Petr 4,17f.

einige Jahre hier auf Erden ein scheinbar glückliches Leben zu geniessen, dafür aber die Ewigkeit getrennt von Gott in der äussersten Finsternis zu verbringen?³⁴

Öffne doch Jesus Christus, dem Herrn der Herrlichkeit, das Tor deines Herzens.³⁵ Nimm Ihn als HERRN und Retter im Glauben an. Lass Ihn dein Herz mit einer lebendigen Hoffnung füllen. Und hör nicht auf die Stimme des Satans, der dir jetzt gerade ins Ohr flüstert: „Ach, das mit der Sucht ist nicht so schlimm. Ein bisschen lügen tun doch alle. Du bist noch viel zu jung. Geniesse dein Leben erst einmal in vollen Zügen. Ausserdem ist die Sache mit Jesus nicht so wichtig.“

Doch, das ist sie! Ob du Jesus Christus im Glauben annimmst oder nicht, ist die wichtigste Entscheidung, die du hier auf Erden treffen kannst. Sie hat nicht nur Konsequenzen für dein Leben in dieser Zeit, sondern für die ganze Ewigkeit. Hör deshalb nicht auf den Teufel, den Jesus Christus den „Vater der Lüge“ nennt.³⁶ Nimm stattdessen Jesu Liebesangebot an. Wann? Heute!

Wir sollen Licht sein

Wenn wir nun Jesus Christus im Glauben angenommen haben und bereit sind, Ihn als Seine Kinder nachzufolgen, fordert Er uns auf, ebenfalls Licht zu sein. Wie aber geschieht das? In Jes 58,10 heisst es: *[... wenn du] dem Hungrigen dein Brot darreichst und die gebeugte Seele sättigst, dann wird dein Licht aufgehen in der Finsternis, und dein Dunkel wird sein wie der Mittag.*

Ähnliches sagt auch Jesus zu Seinen Nachfolgern in Mt 5,16, dass unser Licht vor den Menschen leuchten soll, damit sie unsere guten Werke sehen und den Vater im Himmel verherrlichen. Liebesdienste sind nicht dazu da, damit wir verherrlicht werden. Sie haben auch nicht ihren Wert in sich selbst, sondern sie sollen auf unseren Retter Jesus Christus hinweisen und Ihn verherrlichen.

Wenn wir diakonische Dienste verrichten, aber nicht auf unseren Herrn hinweisen, können die Menschen Ihn auch nicht verherrlichen. Ein Liebesdienst von uns Christen sollte immer im Dienste der Evangeliumsverkündigung stehen. Leider ist in den letzten Jahren gerade auch in der evangelikalen Gemeindelandschaft ein Trend hin zum sogenannten „Sozialen Evangelium“ entstanden. Dieser führt dazu, dass diakonische Dienste die Missionsarbeit ersetzen.

Anstatt das Evangelium zu verkündigen, werden z. B. nur noch Schulen oder Spitäler gebaut. Natürlich sollen wir Christen Notleidenden und Bedürftigen helfen. Aber soziale Dienste dürfen nie die Verkündigung des Evangeliums ersetzen. Vielmehr dürfen und müssen sie die Evangelisationsarbeit begleiten und unterstützen.

Besonders in der Advents- und Weihnachtszeit sind wir Christen aufgefordert, in die Not und das Elend dieser Welt helfend einzugreifen, um auf diese Weise auf Jesus Christus hinzuweisen. Wo ist jemand in unserem Umfeld, der einsam ist und auf unseren Besuch wartet? Was für ein Licht werden wir in unserer Nachbarschaft sein? Erhalten unsere Nachbarn oder die Arbeitskollegen von uns eine Weihnachtskarte mit einem Bibelvers, der auf Jesus hinweist?

Möglicherweise kennen wir jemanden, der sich sehr darüber freuen würde, wenn er mal zu einem Essen eingeladen würde. Vielleicht legt der HERR uns auch arme oder notleidende Menschen in Krisengebieten aufs Herz. Über Daniel Zingg und die Missionsarbeit von Aseba kann man z. B. vom IS verfolgte Christen im Irak helfen. Es gibt so viele Möglichkeiten, in unserer Nähe, aber auch in anderen Ländern ein Licht für Jesus zu sein.

Ich möchte uns neu ermutigen, um des Evangeliums willen ein offenes Auge für den Notleidenden, ein hörendes Ohr für den Klagenden und eine gebende Hand für den Bedürftigen aus unserem Umfeld zu haben. Denn so können wir ein Licht in unserem Umfeld sein und auf Jesus Christus hinweisen, der unsere Hoffnung und Rettung in weltlichen und geistlichen Belangen ist.

Amen!

³⁴ Vgl. Mt 8,12; 22,13; 25,30.

³⁵ Vgl. Ps 24,1ff.

³⁶ Vgl. Joh 8,44.